

FVF
FORUM VORMÄRZ FORSCHUNG
Jahrbuch 2008

Wege in die Moderne

Reiseliteratur von
Schriftstellerinnen und Schriftstellern
des Vormärz

AISTHESIS VERLAG

AV

Kuratorium:

Olaf Briese (Berlin), Erika Brokmann (Detmold), Birgit Bublies-Godau (Bochum), Claude Conter (Luxemburg), Norbert Otto Eke (Paderborn), Jürgen Fohrmann (Bonn), Gustav Frank (Nottingham) Martin Friedrich (Wien), Bernd Füllner (Düsseldorf), Detlev Kopp (Bielefeld), Rainer Kolk (Bonn), Hans-Martin Kruckis (Bielefeld), Christian Liedtke (Düsseldorf), Harro Müller (New York), Maria Pormann (Köln), Rainer Rosenberg (Berlin), Peter Stein (Lüneburg), Florian Vaßen (Hannover), Michael Vogt (Bielefeld), Fritz Wahrenburg (Paderborn), Renate Werner (Münster)

FVF
FORUM VORMÄRZ FORSCHUNG

Jahrbuch 2008
14. Jahrgang

Wege in die Moderne
Reiseliteratur von
Schriftstellerinnen und Schriftstellern
des Vormärz

herausgegeben von
Christina Ujma

AISTHESIS VERLAG

Das FVF im Internet: www.vormaerz.de

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische
Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Das FVF ist vom Finanzamt Bielefeld nach § 5 Abs. 1
mit Steuer-Nr. 305/0071/1500 als gemeinnützig anerkannt.
Spenden sind steuerlich absetzbar.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht
mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

Redaktion: Detlev Kopp

© Aisthesis Verlag Bielefeld 2009
Postfach 10 04 27, D-33504 Bielefeld
Satz: Germano Wallmann, www.geisterwort.de
Druck: docupoint GmbH, Magdeburg
Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-89528-728-2
www.aisthesis.de

Claudia Hauser: Politiken des Wahnsinns. Weibliche Psychopathologie in Texten deutscher Autorinnen zwischen Spätaufklärung und Fin de siècle (= *Germanistische Texte und Studien*, Bd. 75), Hildesheim: Olms, 2007.

Mit dem explosionsartigen Aufschwung der Humanwissenschaften in der Spätaufklärung ging auch die Ausformung eines spezifisch weiblichen Typus von Wahnsinn einher, der nicht nur von männlicher Seite bedient, sondern auch von Frauen als besonderer Marker von Repression thematisiert wurde. Anhand von zehn Werken weiblicher Schriftsteller der Zeit zwischen 1780 und 1895 geht Claudia Hauser in ihrer Münchner Dissertation diesem Phänomen nach. Durch eine „konsequente Historisierung“ will sie „ein Schlaglicht auf die Geschichte weiblichen Wahnsinns als Topos beziehungsweise die Geschichte seiner ‚Topisierung‘ werfen“ (S. 11) und damit letztlich an einem spezifischen Angriffspunkt historisch-literarische Repräsentationen von Weiblichkeit selbst zu greifen bekommen.

Deutliche Hindernisse bereiten die „Paratexte“ der eigentlichen Untersuchung, vor allem die Einleitung. Die vielen offenen Verweise („hinzuweisen ist“, „verwiesen sei“ etc.), die eben nur verweisen und nicht referieren, geschweige denn aufarbeiten, sind symptomatisch für die Arbeit der Vf. mit der Forschungsliteratur. Foucaults einschlägiges Werk „Wahnsinn und Gesellschaft“ beispielsweise wird auf S. 31 erwähnt, aber jenseits von Allgemeinplätzen zum „methodischen Arsenal“ nicht weiter diskutiert, sodass Hauser innerhalb von nicht mehr als sieben Zeilen zum nächsten, auch nicht ausführlicher behandelten Titel springen kann. Ein solcher Forschungsüberblick entwickelt nur sehr geringen Mehrwert gegenüber einer reinen Bibliographie, der durch die sehr unspezifische Sprachwahl in den Kurzcharakteristiken der angesprochenen Studien (mit Worten wie „Forschungsfokus“, S. 46) durchaus nicht gemehrt wird. Noch problematischer wird dieser Umgang mit der Forschungsliteratur im Methodenkapitel, wo eher eine sehr allgemeine Selbstverortung aufgeworfen als ein tatsächlicher Arbeitsplan entwickelt wird. Dass die Vf. sich vom Foucaultschen Machtbegriff absetzt, ist schon der Gipfel des Expliziten – viel mehr, vor allem aber, konkrete Aussagen, in welcher Form die aufgezählten Inspirationsquellen (von der Diskursanalyse zur Historischen Anthropologie) umgesetzt worden sind bzw. werden sollen, vergönnt sie dem Leser nicht.

Gehaltvoller als dieser Parforceritt durch eine allzu rasch vorbeiziehende Forschungslandschaft sind die eigentlichen Einzelanalysen der Vf. Die angekündigte „konsequente Historisierung“ zwar gerät häufig etwas oberflächlich, dafür aber zeigt Hauser viel Sorgfalt und besonnene Interpretationen

bei den Lektüren ihrer Autorinnen. Für die Vormärz-Forschung werden vor allem ihre Ausführungen zu Louise Otto und Louise Aston interessant sein, die Hauser unter der Überschrift „Politische Funktionalisierung“ subsumiert.

Die schließlich aufgezeigte „zentrale Tendenz“, nämlich „der Wandel von der moralischen Befruchtung zur Politisierung des Wahnsinnstopos“ (S. 359), ist im Grunde wenig verwunderlich, wenn die Vf. schon bei der Entfaltung ihres Textkorpus eben diese „individuell verschieden[en] wie auch epochenabhängig[en]“ Einschlüge in den untersuchten Werken exemplarisch am Beispiel von Therese Huber und Hedwig Dohm bemerkt (S. 48). Insgesamt hält diese Studie nur sehr bedingt, was sie verspricht und selbst fordert. Die betonte Historisierung der untersuchten Werke findet nur in Ansätzen, häufig andeutungsweise statt und bleibt damit zu oft an der Oberfläche. Das wird befördert durch die Neigung der Vf., sich in moderne Metaphern des Wissenschaftsjargons zu flüchten, die unnötige Längen erzeugen und greifbare Ergebnisse eher verschleiern. Das ist schade. Denn die Qualitäten, die Hauser entwickelt, wenn sie analysiert, verschenkt sie häufig dort, wo sie synthetisiert und größere Linien aufzudecken versucht.

Hiram Kümper (Vechta)